

Die Kunst des Verdrängens

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 23

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Kunst des Verdrängens

Die alten Helvetier dürften schon sehr genau gewusst haben, weshalb sie sich die Berge als ihren Lebensraum auswählten. Nirgendwo sonst auf dem Kontinent konnten sie sich so trefflich verstecken wie in diesen föhndurchwehten Alpentälern. Als dann später, in den Wirren der Völkerwanderung, die Langobarden und Alemannen aufbrachen, um ihnen Gesellschaft zu leisten und sich im Alpenkranz in Sicherheit zu bringen, waren gewisse Fluchtwege für die Zukunft bereits vorgezeichnet. Man traut uns durchaus zu, dass der nie wieder zum Vorschein gekommene Nibelungenschatz sicher verwahrt in einem Banksafe liegen könnte. Seither entsteht hier auf engstem Raume manchmal ein dichtes Gedränge von Leuten, die andernorts irgend etwas zu verdrängen haben.

Die Kunst des Verdrängens beherrschen wir wie kaum ein anderes Volk. Sie ist uns gleichsam zur zweiten Natur geworden. Was nicht ins selbstentworfenen Bild passt, fällt aus dem Rahmen und wird unter den Tisch gefegt. Das stärkt unser gesundes Selbstbewusstsein, um das wir überall beneidet werden. Geistige und materielle Anfechtungen kommen meistens von aussen. Jenseits der Grenzen beginnt schon Sibirien oder zumindest der Balkan. Deshalb kommen Hormonskandale und Umweltverschmutzungen

immer lange erst ausschliesslich im Ausland vor, bis sie von sensationsgierigen Enthüllungsjournalisten auch hierzulande ausfindig gemacht werden. Im übrigen ist gerade die Boulevardpresse ein Kronzeuge für die erwähnte Verdrängungstheorie: Jeder schimpft über sie und die darin enthaltenen schamlosen Übertreibungen. Trotzdem ist sie die meistgelesene Zeitung der Eidgenossenschaft.

Dass dabei manchmal der Eindruck entsteht, wir würden auf die Nachbarländer hochmütig herabsehen, hängt lediglich mit der Perspektive zusammen, die wir den Bergen verdanken. Es liegt schon in der Natur der Sache, dass man sich in einer solchen Umgebung vorzüglich darauf versteht, mit unangenehmen Neuigkeiten hinter dem Berg zu halten. Unsere sprichwörtliche Bescheidenheit glänzt im verborgenen. Wer mit uns ins Geschäft kommen will, kann mit unserer Verschwiegenheit rechnen. Wir sind sogar so diskret, dass wir uns lange besinnen, unsere eigenen Fehler einzugestehen. Unangenehmes findet nicht statt, weil es den Frieden stören könnte. Konflikte sind dazu da, um verschwiegen zu werden.

Man braucht ja wirklich nicht immer gleich alles an die grosse Glocke zu hängen; die legen wir höchstens unseren Kühen um. Im Souvenirhandel gelten die hübschen Treicheln

daher als Inbegriff einer integren Schweiz. Weil es uns an Rohstoffen fehlt, müssen wir besonders darauf bedacht sein, dass wir unseren Konkurrenten nicht zuviel Gesprächsstoff über uns liefern. Sonst könnte es ihnen eines Tages einfallen, das Gold selber zu behalten und uns die Abfälle zu überlassen. Da hätten wir den Dreck! Doch vorerst kann unser Bundesrat, den man angesichts so vieler Geheimniskrämereien, die er zu verwalten hat, eigentlich gerne zum Geheimrat umbenennen möchte, die eidesstattliche Versicherung abgeben, dass sich in den Schweizer Banktresoren bestimmt kein Dioxin aus Seveso befindet. Und wenn auch einmal einige Volksvertreter bei einem Schäferstündchen mit einer Bardame ein wenig ins Plaudern kommen und ein paar lumpige Staatsgeheimnisse vertratschen, so ist das noch lange kein Anlass

für eine publizistische Kampagne, bei der, ausser demjenigen der Mittelsperson, Namen genannt und herumgereicht werden müssten. Es gehört ebenso zu den Eigenheiten der Verdrängung, dass die linke Hand, die zu karitativen Zwecken tief in die Tasche greift, nicht weiss, wo die rechte im lukrativen Spiel des Waffenhandels sich wieder einmal die Finger schmutzig macht.

An Schleiern des Geheimnisses herrscht bei uns kein Mangel. Jeder Amtsinhaber ist mit einem grobgezirrten Mantel des Schweigens versehen, den er im Notfall aus dem Schrank nimmt (wo auch das Sturmgewehr verwahrt liegt), um ihn wortlos über eine Affäre zu breiten. Denn manchmal ist es wirklich ein Skandal, wie unbedeutende Ereignisse aus dem Zusammenhang gerissen und ans Licht der Öffentlichkeit gezerrt werden. Sind doch, bei aller wünschenswerten Transparenz, die man einer Demokratie zubilligen muss, die wenigsten Dinge für die Augen und Ohren des gewöhnlichen Bürgers geeignet. Daher lernen wir beizeiten, wie man wichtige Informationen zu Nebensachen verkleinert, während Bagatellen einen offiziellen Charakter erhalten. Journalisten, die sich nicht an diese Spielregel halten, werden mit Acht und Bann belegt und sollen zusehen, wie sie im Ausland, wo sie eigentlich hingehören, ihr Brot verdienen.

Es ist zwar nicht von der Hand zu weisen, dass durch Verdrängung anderswo leicht ein Vakuum entsteht. Doch keine Angst: das kompensieren wir mit Schauer geschichten aus der lieben Nachbarschaft.

HOTEL I KREUZ BERN
 komplett erneuert und modernisiert
 Erstklass-Komfort zu Mittelklasse-Preisen!
 170 Betten, ruhige Zentrums-
 lage, nächst Bahnhof und
 Metro-Parkhaus
 Zeughausgasse 41/
 Waisenhausplatz
 Tel. 031/22 1162, Telex 32576
 Inh. Albert Fankhauser

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
 UNTERWASSER
 Ein Erlebnis täglich bis 23. Oktober!

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

<p>IN DER ZEITUNG LESE ICH NUR NOCH DIE KLEIN-INSERATE. WAS MAN DA ALLES KAUFEN KANN!</p> 	<p>DIE INTERESSANTESTEN ANGEBOTE SCHNEIDE ICH MIR AUS. ZUM BEISPIEL DIESES HIER!</p> 	<p>„UMSTÄNDEHALBER ABZUGEBEN: ORIGINALTAGEBÜCHER VON KOLUMBUS, JULIUS CASAR, TUT ENCH AMON UND ADOLF HITLER. SOLVENTE INTERESSENTEN UNDSOWEITER...“</p> 
---	--	---